

Merseburger Zeitung

Merseburger Zeitung

Das Papier ist monatlich 2.10 RM., ohne Porto frei Haus, auch die Post 2.40 RM. für Deutschland, 2.60 RM. für die Schweiz, 3.00 RM. für den Rest der Welt. Die Abnahme von 10 Exemplaren kostet 20 RM., von 50 Exemplaren 90 RM., von 100 Exemplaren 170 RM., von 200 Exemplaren 320 RM., von 500 Exemplaren 750 RM., von 1000 Exemplaren 1400 RM. Die Abnahme von 1000 Exemplaren kostet 2500 RM. Die Abnahme von 5000 Exemplaren kostet 12000 RM. Die Abnahme von 10000 Exemplaren kostet 23000 RM. Die Abnahme von 20000 Exemplaren kostet 45000 RM. Die Abnahme von 50000 Exemplaren kostet 110000 RM. Die Abnahme von 100000 Exemplaren kostet 220000 RM. Die Abnahme von 200000 Exemplaren kostet 450000 RM. Die Abnahme von 500000 Exemplaren kostet 1100000 RM. Die Abnahme von 1000000 Exemplaren kostet 2200000 RM.

Kreisblatt

Merseburger Kurier

Das Papier ist monatlich 2.10 RM., ohne Porto frei Haus, auch die Post 2.40 RM. für Deutschland, 2.60 RM. für die Schweiz, 3.00 RM. für den Rest der Welt. Die Abnahme von 10 Exemplaren kostet 20 RM., von 50 Exemplaren 90 RM., von 100 Exemplaren 170 RM., von 200 Exemplaren 320 RM., von 500 Exemplaren 750 RM., von 1000 Exemplaren 1400 RM. Die Abnahme von 1000 Exemplaren kostet 2500 RM. Die Abnahme von 5000 Exemplaren kostet 12000 RM. Die Abnahme von 10000 Exemplaren kostet 23000 RM. Die Abnahme von 20000 Exemplaren kostet 45000 RM. Die Abnahme von 50000 Exemplaren kostet 110000 RM. Die Abnahme von 100000 Exemplaren kostet 220000 RM. Die Abnahme von 200000 Exemplaren kostet 450000 RM. Die Abnahme von 500000 Exemplaren kostet 1100000 RM. Die Abnahme von 1000000 Exemplaren kostet 2200000 RM.

Mit dem amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 15 Pfg.

Merseburg, Dienstag, den 23. Juni 1931

Nummer 144

Frankreich zeigt seine Geierklauen!

Deutschland soll für die Reparationsforderung ein Diktario schließen.

Aus Paris verlautet: In französischen politischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß Frankreich bei seiner Stellungnahme zu Hoovers Vorschlag folgende Gesichtspunkte im Auge gefaßt werden:

1. Es sei zu bedenken, ob der Vorschlag des Präsidenten überhaupt Aussicht habe von amerikanischen Kongreß in vollem Umfang gebilligt zu werden. Man dürfe die Haltung der amerikanischen Bevölkerung gegenüber dem von Wilson unterzeichneten Versailler Vertrag nicht vergessen.
2. Man möge jener die Frage unterwerfen, ob die Wiederherstellung der deutschen Zahlungsfähigkeit nach Ablauf des Moratoriums vollkommen gesichert erscheint.
3. Frankreich müsse alles tun, damit der ungeschickte Teil der deutschen Zahlungen weiter geleistet werde. Ferner müsse Frankreich jetzt die von Deutschland in Locarno verweigerte bindende Erklärung verlangen, daß die durch den Versailler Vertrag geschaffenen Pflichten unabhändert zu sein. Ferner müsse die französische Regierung in Washington erklären, daß sie Hoovers Vorschlag nur unter der Voraussetzung annehme, daß Deutschland hier die erforderlichen Sicherheiten biete.

Auch in Bezug auf die Prüflingsfrage ist eine politische Garantie von Seiten Deutschlands unerlässlich.

Die ersten Kammerinterpellationen.

Wie verlautet, begann am Montagmorgen die erste vorbereitende Besprechung zwischen dem Ministerpräsidenten Cavalet, Außenminister Briand und Finanzminister Marin über den Vorschlag des Präsidenten Hoover. Der radikalistische Abgeordnete Marguier hat bereits am Montagvormittag eine Interpellation über die Moratoriumsfrage eingebracht. Auch der Abgeordnete Marin hat am Montagmorgen eine Interpellation eingebracht und zwar über die Teilnahme Frankreichs an den Vorschlägen, die zur Erklärung Hoovers führten, ferner über den genauen Sinn der Vorschläge und über deren Folgen sowie darüber, was die Regierung zu tun gedenke, damit die Stammer sich vor jeder Verpflichtung seitens Frankreichs in keinem Augenblicke der Sachlage an den Vorschlägen gemäß der Versprechungen des Ministerpräsidenten ausprechen kann.

Mit dem bekannten Geistes hat Frankreich nach dem ersten Entschließen über den Vorschlag Hoovers sofort zum Geschäftsausschuss: Deutschland soll ein Diktario annehmen. Ein höchst gefährlicher Vorschlag, denn Frankreich stellt sich damit auf die gefährlichste Unkenntnis der Amerikaner und ihren stets betonten Friedenswillen. Deutschlands absolute unverzichtbare Forderung der Rückgabe der von Polen geraubten deutschen Gebiete wird jetzt von Frankreich als willkürliche deutsche Bedrohung des Friedens hingenommen werden.

Es wird häufiger deutscher Gelehrter bedauern, um die Wahrung dieses raffinierten französischen Trugs weitzumachen. Denn sonst kann es passieren, daß die übrigen Mächte die einseitige Reparationsforderung tatsächlich von einem deutschen Diktario abhängig machen.

Demgegenüber kann es nur eines geben: von vornherein ein entschlossenes „Nein!“ Wir denken nicht daran, unter unverständlichen deutsches Recht auf den Tisch zu werfen und vollends nun das Unlängliche eines einseitigen Aufschubs der uns entgegen Wilsons 14 Punkten und der Versailler Note widerrechtlich aufzunehmenden Reparationen.

Henderson am 15. und 16. Juli in Paris.

Der Besuch des englischen Außenministers Henderson in Paris ist am 15. und 16. Juli beendet. Er wird von da aus unmittelbar nach Berlin fahren. Dieses Programm stellt sicher, daß er zu den Berliner Besprechungen eine genaue Kenntnis des französischen Standpunktes zu den verschiedenen zur Erörterung stehenden Fragen mitbringen wird.

Amerika gegen alle Vorbehalte.

Aus Washington verlautet, daß irgendwelche Vorbehalte der französischen Regierung unter Berufung auf den Youngplan Vorbehalte zu machen, in Washington härtesten Widerstand begegnen würden, da man lediglich von einer uneingeschränkten Durchführung des Hooverplans sich eine wirkliche Besserung der deutschen Finanzlage verspricht.

Auch die amerikanische Stellungnahme wird der französischen Diktarioforderung noch keineswegs vorgebeugt. Denn diese Forderung ist kein Vorbehalt aus dem Youngplan. Auch in Amerika wird die deutsche Diplomatie also mit aller Strafe gegen die Forderungen kämpfen müssen. Um wenn sie nur fest bleibt, ist für der Erfolgreicher: denn Amerika will unter allen Umständen die „wirkliche Besserung der deutschen Finanzlage“ (und zwar im eigenen amerikanischen Interesse wegen der Sorge um seine in Deutschland anliegenden privaten Kapitalien, und vor allem aus Angst vor dem Weltwirtschaftskrisis). Wenn also Deutschland erklärt: „Nur keine Reparationsbindung als ein Diktario, so muß und wird Amerika (und ebenj England) nachgehen und ebenj Diktario die Reparationen finden.“

Aus Washington wird gemeldet: An Archien des Weissen Hauses und des Staatsdepartements herrscht die Meinung vor, daß die für Mittwoch erwartete Antwort der französischen Regierung von bestimmten Forderungen bezüglich des ungeschickten Teiles der

Reparationsleistungen begleitet sein werde. Aber selbst französischfreundliche Elemente innerhalb der Regierung würden, wie einstimmig festgestellt wird, eine bedingte Zustimmung Frankreichs nicht anerkennen, sondern unbedingtem auf der Annahme des Hooverplans in der vorliegenden Fassung bestehen.

Der heutige Vortragsartikel der „Daily Tribune“ erklärt u. a.: Der Versuch der Pariser Konferenz, den auf Frankreich entfallenden Anteil der ungeschickten Jahreszahlungen von dem Zahlungsaufschub auszuschließen, würde voraussichtlich den ganzen Hooverplan zum Scheitern bringen. Die Festhaltung des Moratoriumsgebodens würde den Zusammenbruch Deutschlands in doppelt bedrohliche Nähe bringen und Frankreich hätte die Verantwortung für die völlige Zerrüttung des Reparations- und Friedenssystems zu übernehmen.

Noch stärker äußert sich Hoover in einem groß aufgemachten Vortragsartikel in den nächsten Zeitungen seines Konzerns:

Frankreich ist eine ständige Kriegsdrohung. Es benutzt geschloßene Gelder, um eine gigantische Kriegsmaschine aufzubauen, um Europa zu unterjochen; Frankreichs archipredatorische Viasentennierung sollte vor ein Weltkriegsgericht gestellt und gezwungen werden, Frieden zu halten oder die verhängenden Folgen seiner Politik zu tragen.

Was hat Deutschland nach dem Youngplan zu zahlen?

Aus Berlin wird folgender Überblick über die Gesamtheit der deutschen Zahlungsverpflichtungen auf Grund des Youngplans und seiner Nebenabkommen gegeben:

Im Finanzjahr 1931/32 belaufen sich die reinen Youngzahlungen auf 1618,9 Millionen Reichsmark, hinzu kommen die Zahlungen, die von Deutschland auf Grund eines Zulassabkommens zwischen dem Reich und den Vereinigten Staaten direkt in Washington in Höhe von 661 Millionen zu leisten sind. Das deutsch-belagte Zulassabkommen, durch das Streit um die in Belgien laufenden Beträge in Parietarmark beilegt werden sollte, belastet die Reichskasse für das laufende Rechnungsjahr um 21,5 Mill. RM. Als letzter Betrag ist die Summe zur Verzinsung und Amortisation der Tames-Anleihe zu erwähnen, die im laufenden Jahre 967, im nächsten Jahre 854 Millionen Reichsmark anspricht.

Die Gesamtheit der deutschen Zahlungsverpflichtungen beläuft sich demnach für das Rechnungsjahr 1931/32 auf 2982,2 Mill. Reichsmark. In diesem Betrag ist auch die Summe zur Verzinsung der ersten Younganleihe enthalten, die etwa auf der gleichen Höhe wie die Zahlungen zur Tamesanleihe liegt. Sie wird aus dem ungeschickten Teil der Reparationszahlungen bestritten, der jährlich 600 Millionen RM. anspricht.

Was wird beim Hooverplan gewonnen und verloren?

Die Londoner Times macht die folgende interessante Aufstellung, die zunächst ein gutes Bild davon gibt, wie tiefverzweigt die ganze Kriegsschuldenfrage ist:

Vant Times würden die Verluste Englands, die es durch den Hoover-Plan erleiden würde, 1,4 Millionen Pfund (in 20 RM.) betragen. Außerdem gebe auch ein Anteil von 2,6 Millionen Pfund, der für die Dominien eingeht, verloren. Es erhebe sich ferner die Frage, ob die Hoover'sche Erklärung sich auch auf die Kriegsschuldenzahlungen der Dominien beziehen solle, die jährlich etwas über 7 Millionen Pfund an England abführen und auf die Zahlungen an Amerika nach Ansicht von Snowden nicht in Betracht kommen. Der Betrag hat sich für die australischen Zahlungen durch ein zwölftähriges Moratorium auf die Amortisationszahlungen um vier Zahlungen zu je 814000 Pfund vermindert. Demnach würde bei Ausbeugung des Hoover-Plans auf die Zahlungen der Dominien ein weiterer Verlust von rund 6 Millionen Pfund eintreten.

So daß man also den Verlust für England auf rund 7,5 bis 9 Millionen Pfund pro Jahr berechnen könne. Die Verluste der anderen Länder werden von der „Times“ auf rund 20 Millionen Pfund für Frankreich, 2 Millionen Pfund für Amerika berechnet. Deutschland würde rund 81 Millionen gewinnen.

Entkäufung in Moskau.

Das „Stodholmer Dagblad“ meldet aus Moskau: Amerikas Hilfe für Deutschland verhindert Moskaus ärmliche Revolutionsansichten in Deutschland auf lange Zeit. Der Eindruck in Moskau ist niederschlagend. Die „Krawda“ verlannt die Maßregelung aller Sowjetvertreter im Ausland, die über nichts informiert gewesen seien.

Heute Einzelvorschläge Hoovers.

Aus New York wird gemeldet: An den frühen Morgenstunden des Montag, ist Präsident Hoover in Begleitung des Vorgesetzten des Finanzanschlusses des Senats Smoot und des Unterstaatssekretärs in Schatzamt Cabot Mills von seinem Wochenendaufenthalt nach Washington zurückgekehrt. Smoot und Mills werden zunächst

Englands Antwort.

Aus London wird gemeldet: Die englische Regierung hat am Montag vormittag ihre Antwort auf die Moratoriums-Erklärung Hoovers an die Regierung der Vereinigten Staaten übermitteln lassen. Das Telegramm stimmt inhaltlich mit den Versicherungen überein, die Macdonald am Montag nachmittag im Unterhaus abgab, wonach die englische Regierung die Resolution Hoovers begrüßt und sie grundsätzlich annimmt.

Die Hoover-Erklärung ist jetzt der Gegenstand der näheren Durcharbeitung durch die verschiedenen ausländischen Ministerien und deren politische, finanzielle, rechtliche und sonstige Sachverständigen. Die Arbeit trägt, wie ausdrücklich betont wird, nur einen vorläufigen Charakter, da die englischen Behörden natürlich abwarten, wie sich die anderen Staaten zu dem Hooverischen Plan stellen werden.

„Hoovers Erklärung herzlich willkommen.“

Auf eine Anfrage im Unterhaus erklärte der Ministerpräsident Macdonald, die englische Regierung heiße die anstehende Erklärung des Präsidenten Hoover herzlich willkommen. Die Regierung stelle sich mit

Warnung eines Franzosenfreundes an Frankreich.

In einem an die französische Presse gerichteten Kommentar schreibt das durchaus franzosenfreundliche „Journal de Geneve“ zum Moratoriumsvorschlag des Präsidenten Hoover, daß die Zahlung der Schulden jetzt zunächst ein Jahr und voraussichtlich für immer eingestell werden würde, denn es sei keineswegs ersichtlich, wie und unter welchen Umständen die Schuldzahlungen wieder aufgenommen werden könnten.

„Denn mit für Europa eine enorme moralische und materielle Erleichterung gesehen sein. Die psychologische Wirkung einer Aufhebung der Zahlungen sei für Deutschland außerordentlich groß. Jedoch würde das gelamte Europa davon den allergrößten Nutzen ziehen. Söllig unverkennbar ist deshalb, wie gemüße

ganzem Herzen hinter das Prinzip des Vorschlages und sei zur Zusammenarbeit zwecks Ausarbeitung von Einzelheiten bereit, um ihm ohne Verzögerung praktische Wirkung zu geben.

Die franzosenfreundliche Londoner „Times“ meldet, daß die englische Regierung auf dem Standpunkt stehe, der Hooverplan enthalte einige noch der Aufklärung bedürftige Punkte, von deren Klärung die endgültige Entscheidung Englands abhänge. Zugleich tritt die „Times“ im Vortragsartikel in vorläufiger Form für Rücknahme auf Frankreich ein.

Das englische Regierungsblatt, der Londoner „Daily Herald“, richtet einen sehr entschiedenen Appell an Frankreich, dem Hooverplan nicht durch Vorbehalte weichen zu machen und die mit dem Plan beginnende Geltung Europas nicht zu gefährden. Die „Financial News“ fordert energisches Widerstand gegen Frankreichs Politik der Trümmittel. Auch die betont franzosenfreundliche konservative Londoner „Morning Post“ mahnt Frankreich zur Nachsicht und Hinweis auf die Gefahr der Bolschewisierung Deutschlands.

Blätter jetzt an den Fingern abzuzählen suchten, was eine gänzliche Annullierung der Kriegsschulden und der Reparationen Frankreichs kosten würde. In dem Falle würde dies Frankreich weniger als eine Neopulsen in Deutschland kosten.

Es sei jetzt Zeit, endgültig klarzustellen, daß Europa aus dem schiedt verhandenen Interesse eines Einzelvolkes heraus nicht die Absicht habe, sich in den Abgrund reifen zu lassen.

Sieben Stahlfabrikanten, darunter vier Jungfabrikanten, die an dem von Stahlklub veranfaßten „Deutschen Tag“ in Pilsen bei Danzig teilgenommen hatten, erzielten auf einer Späterung verheißentlich auf polnisch „Wiedertun“ wurden von polnischen Grenzschuttern verhaftet.

Stimion bei der Ausarbeitung des aus-
einzelnen gehenden Memoratoriumsplan-
entwerfen, der später als am Dienstag den
dreizehn interessierten Regierungen ausgeben
soll.

Stimions Europareise verfochten.

Nach einer Mahnung Berliner Blätter
aus Washington forderte Präsident Hoover
telegraphisch den Schatzsekretär Mellon auf,
seine Reise durch europäische Hauptstädte
fortzusetzen und sich dort zu informieren. Die
Abreise des Staatssekretärs Stimion nach
Europa habe verfallen werden müssen, weil
es der Präsident für nötig hält, daß bei der
gegenwärtigen Lage der Staatssekretär ihm
in Washington zur Verfügung bleibe.

Hoover gegen eine Weltkonferenz.

Die Pariser Ausgabe des New Yorker
"Herald" will über Hoovers Absichten für
Europa erfahren haben, daß keine Konferenz
von Hoover angenommen werden. Amerika
wolle die Kräfte durch direkte Verhand-
lungen der Mächte verwenden, aber nicht den Weg
einer Konferenz beschreiten, mit ihren Ver-
änderungen, Einwendungen und Schwierig-
keiten.

Diese Weigerung Hoovers würde ein
meistens von Frankreich bedeutend, denn
bisher hat Frankreich gerade auf den
internationalen Konferenzen seine großen
Erfolge erzielen können. Auch diesmal würde
es hoffen können, durch Massenangebot seiner
Waffen seine Stellung zu verfestigen zu können.
Auch die Konferenz, ebenfalls überhaupt
nicht mit Frankreich verbunden, sondern es
unter den Druck der Weltmeinung leben.

Aus New York wird bestätigt gemeldet:
Stimion erklärte bei dem heutigen Pres-
senbank, daß die Aufarbeitung des Hoover-
planes keine Konferenz erforderlich mache.
Die beteiligten Mächte brauchen nur ihren
Zustimmung auf diplomatischem Wege oder
durch eine öffentliche Erklärung Ausdruck zu
geben. Worauf die Regierung der Vereinigten
Staaten vor allem Wert lege, ist
rautes zu hören.

Der "Herald" meldet aus
New York: Ein New York Brief man von der
Bahrerleichterung einer deutsch-englisch-
amerikanischen Konferenz. Die Sonntag-
blätter werden übereinstimmend, daß sich
Stimion mit Hoover und Macdonald in
Berlin treffen werden.

Österreich stimmt dem Hoover- plan zu.

Der österreichische Botschafter in Washing-
ton hat, nach einer Mahnung Berliner Blätter,
am Montag vormittag auf dem Staats-
sekretär Stimion seine Zustimmung zum
Hooverplan erklärt. Er drückte dem
Staatssekretär Stimion seine große Bewun-
derung seiner Klarheit über Hoovers In-
tentionen und ihr volles Einverständnis mit
dem Vorschlag des Präsidenten aus.

Auch Japan stimmt zu.

Ueber die Aufnahme des Hoover-Planes
in Japan besagt ein Bericht der "Exchange
Telegraph Company", daß er dort das
größte Interesse erregt hat, obwohl das
österreichische finanzielle Interesse an dem Re-
paraturplan nur gering ist. Der Plan habe die
Zustimmung der amtlichen Kreise und der
Geschäftswelt gefunden und wurde als der
bisher größte Schritt, der die zu-
kunft der Weltdepression an-
geht, betrachtet.

Entspannung am Devisenmarkt.

Aus Berlin verlautet: Ebenso wie am
Effektenmarkt löste der amerikanische Welt-
memoratoriumsplan auch am Devisenmarkt
eine fröhliche Entspannung aus.

Bürgermeisters Nero.

Eine Kundgebung von
Johanna Weistritz.
Er war der Schrecken aller Hausfrauen
"Nero", ein alter, brauner, hässlicher
der große, braune, und weinliche Jagd-
hund des Dorfbourgeois. Wenn er nicht
mit seinem Herrn auf der Wiese war, be-
suchte er der Küche nach die Küsten der Orts-
schmied, in der Wohnung, darin auszu-
erlangen. Nach dem er mit einem Bild rohen
Nero, bald mit einem Kratzen, manchmal
mit einem Fisch oder Stid Bild, oft auch nur
mit einer Taube in den Haustüren.
Es wurde sogar erzählt, daß er beim
Überleben einen Knäuel gebeten haben
aus der Küche gefahren habe.
Aus den Kratzen, die er fast täglich be-
kam, machte sich der Nero nicht das geringste.
Er war schimpf und Schande gewohnt und
schüttelte die Schläge mit dem bloßen
von sich ab.
In meinem Neben war ich ein gefährlicher
Tier, ich ließ mich immer unter dem immer
jungfräulichen Strahlen des Romantikers.
In meinem Elternhaus war Bürgermeisters
Nero täglich ungeliebter Gast. Sowie er
merkte, daß niemand in der Küche war, ver-
schwand er schleichend darin und trah die in
einem Zimmer für unsere Tiere aufbewahren
Mülleerfüllung an.
Ein Vorfall steht mir besonders lebendig
vor der Seele, weil er trübe Schatten über
eine große Festrede war. Wie alljährlich
zum Kirchweihnachten, hatte Mutter eine Anzahl
Kuchen bereitet, die in der Küche des Vorder-
saal "Anfänger" gestellt waren. Wie ein Ein-
beraumte ich wurde natürlich im Hinblick eines
Streifenklebens mit diesen Butterkrümel
und eines in Stübchen gehaltenen Gebäcks,
und dessen von der Mutter durch mich mit einer
Schere geschnittenen Schuppen überall die
Wänden, Türen und Wandeln hervor-
sprangen. Nero - nicht! Wie es gekommen, mußte

Verhandlungen über die Arbeitszeit- verkürzung.

Im Reichsarbeitsministerium fand am
Montag die angekündigte Besprechung
zwischen den Arbeitgeberorganisationen, zwischen
den Arbeitgebern und Arbeitnehmer über
die auf Grund der Bekanntmachung der
Reichsregierung zur Arbeitszeitverkürzung
zu erlassende Durchführungsverordnung statt.
Der Entwurf läßt die Möglichkeit einer
Kürzung des Gehaltes dem Volkes im vollen
Umfange der Arbeitszeitverfüzung zu. Bei
einer Verkürzung der regelmäßigen
wöchentlichen Arbeitszeit von 48 auf 40 Stun-
den können also die durch Zuschüssen und
Arbeitsfreier bereits gekürzten Einkom-
men noch einmal um ein Sechstel gekürzt
werden. Dagegen ist in dem Entwurf für
die Durchführungsverordnung eine Ver-
pflichtung der Arbeitgeber zu Arbeitszeit-
verkürzung der Arbeitszeitverkürzung
nicht vorgesehen.

Ueber die Verkürzung kam es,
wie der gewerkschaftliche Presse-

dienst mitteilt, an einer sehr leb-
haften Aussprache. Der Reichsarbeits-
minister gab zu, daß die Kürzung des Ein-
kommens vielfach Bedenken begegne. Es
wurde daher in Aussicht gestellt, daß vor der
Beschreibung der Arbeitszeit auch das Ein-
kommen vertritt und, falls eine weitere
Verkürzung nicht mehr tragbar
erscheine, von der Arbeitszeit-
verkürzung ganz Abstand ge-
nommen werden solle.

Nach den grundsätzlichen Auseinander-
setzungen befaßigten sich die Besprechungen
mit den technischen Einzelheiten der Durch-
führungsverordnung. Vor der Beschreibung
der Arbeitszeit in den einzelnen Gewerben
sollen noch Besprechungen mit den inter-
essierten Arbeitgebern und Arbeitnehmern
dieser Gewerbe stattfinden. Für verschiedene
Gewerbe sind Einladungen zu derartigen
Besprechungen bereits ergangen.

Italien und der Hooverplan.

Gorgen wegen des deutsch-österreichischen Zollunionplanes.

Aus Rom wird gemeldet: Montagmorgen
hat der italienische Außenminister den Bots-
chafter der Vereinigten Staaten empfangen
und mit ihm eine längere Unterredung ge-
habt. Obwohl über den Gedanken austausch
an ausländischer Stelle stillschweigend be-
wahrt wird, ist mit Sicherheit anzunehmen,
daß er sich auf das Angebot Hoovers und auf
die bevorstehende Ankunft Stimions, der am
5. Juni im Doppel erwartet wird, bezieht.

Das großzügige Angebot Hoovers hat
seinen Eindruck auch in Italien nicht ver-
loren. Die italienische Haltung läßt sich da-
hin zusammenfassen, daß Italien die Vor-
schläge Hoovers mit Sympathie zu-
nimmt, obwohl dies für
Italien einen Ausfall von 170
Millionen Lire bedeutet. Man sieht im
übrigen in dem Vorschlag Hoovers, den
Erfolg der Idee Mussolinis von der Ver-
meidung des Krieges, und der ameri-
kanische Schritt finanzieller internationaler
Solidarität auch zur Solidarität auf
politischem Gebiet in Fragen der
Abklärung führen wird. Nicht zuletzt er-
wartet man in Italien, daß Deutschland die
von ihm verlangten Bedingungen einer zu-
nehmenden politischen Befähigung im
Südosten (meint es ist vor allem die Zoll-
union) benutzt.

Diese Stellungnahme kommt im wesen-
lichen auch in den italienischen Blättern zum
Ausdruck. Die "Montanbanchi" und eine
eigenen Stellungnahme herauskommen. Das

"Giornale d'Italia" erklärt u. a. Italien
steht nicht anders als mit lebhafter Zu-
sammensetzung und Dankbarkeit die erste
entscheidende Intervention Americas an-
zunehmen, aber die Befürchtung Italiens, die
im Zusammenhang mit der Mitteilung über
die deutsch-österreichische Zoll-
union am 17. März, entstanden ist, bleibe
bestehen. Italien habe Grund, mit allen
Mitteln sich an dem Stillwerk zu beteiligen,
um das Deutschland und Österreich gebeten
haben, aber es habe auch allen Grund, sich
daran zu hüten, daß diese Schritte sich nicht
in einer Vereinbarung der wenigen großen
Völkern Deutschlands auswirke. Italien
habe Grund, Deutschland darum zu ersuchen,
daß aus Deutschland Beweise eines guten
Willens gebe und auf Abkommen verzichte,
die zwar wirtschaftlich läuten, sich not-
wendigermasse aber politisch auswirken.

Mussolini bietet seine Hilfe.

Der Mailänder "Sera Secolo" meldet aus
Rom: Der nach Berlin berufene deutsche
Botschafter ist Ueberbringer einer wichtigen
Mission Mussolinis. Der "Corriere della
Sera" meldet: Der deutsche Botschafter hat
in Berlin einen Beschluß des italienischen
Ministerates zu überbringen. Italien ist
entschlossen, Deutschland Hilfe und Unter-
stützung für seine Revisionen zu gewähren.

Breifestimmen zum Hooverplan.

Der Hooverplan wird in der Berliner
Presse mit bemerkenswerter Zurückhaltung
aufgenommen. Die nationale Opposition
steht in ihm eine Verhinderung der entschei-
dendsten gewordenen vollständigen und
dauernden Reparationsrevision, auch ver-
weilt man, daß keine Entlastung im
Amerika eintreten werde. Auffallen ist, daß
auch die den Regierungenpartei nachstehende
Presse bei aller Freude über den Vorschlag
Hoovers durchaus seine Zurückhaltung an-

stimmte. Sie befürchtet noch ernste Schwierig-
keiten von Seiten Frankreichs. Dämpfend
auf ihre Freude wirkt auch die Unmöglichkeit,
sofort die Arbeitszeitverkürzung bei Ausbruch des
Hooverplanes, zu einer Milderung der Vor-
beredung oder der sonstigen Folgen aus-
zuschließen wird.

Sozialistische Gewerkschaftsfragen

Aus Berlin verlautet: Die sozialistischen
Gewerkschaften zeigen sich von neuem be-
ruhigt. Die Einführung der 40-Stunden-
Woche in einer Anzahl mittlerer Betriebe hat
zu neuen Zuführungen geführt. In

zwei Gewerkschaftsverbänden in den
Bavarien und den Spinnereien ist es
zu scharfen Angriffen auf die Parteileitung
gekommen, und es wurde die Aufhebung der
Reparaturordnung auf Grund des Memoratoriums
gefordert.

Gegen parteipolitischen Mißbrauch des Rundfunks.

Der Reichsarbeitsminister hat den Reichsminister des
Inneren, Dr. Brüning, folgendes Schreiben
erlassen:
"Der unterfertigte Reichsverband Deut-
scher Rundfunkteilnehmer bittet, die Auf-
merksamkeit des Reichsministeriums auf fol-
genden Vortrag lenken zu lassen:
Am Donnerstagabend, dem 18. Juni 1931,
sprach laut Veröffentlichung des "Vorwärts"
vom Freitag, dem 19. Juni 1931, der neu-
gewählte Parteivorstand der Sozialdemo-
kratischen Partei Deutschlands, Hans Vogel,
über das Thema "Weg aus dem Chaos".
Der Herr Parteivorstand der SPD, gab eine programmatische Partei-
erklärung der Sozialdemokratie zur Notver-
ordnung ab.
Diese Sendung verstoßte grösstlich gegen
Stunkt 1 der Reichsminister des Innern
und Vortragsdienst. Der Rundfunk dient
seiner Partei. Sein geheimer Nachrichten-
und Vortragsdienst ist daher streng über-
parteilich zu gestalten.
Dieser Vorstoß muß in den Kreisen der
deutschen Rundfunkteilnehmer um so härter
als parteipolitischen Mißbrauch des Rund-
funks empfunden werden, als unter Hinweis
auf die erwähnte Bestimmung zu wieder-
holten Malen die Sendung rein
nationalpolitischer Veranstal-
tungen ohne parteipolitischen
Charakter durch den Herrn Ueber-
wachungsamtshaus unterbunden
werden ist. Im Namen der von uns ver-
tretenen deutschen Rundfunkteilnehmer stellen
wir den Antrag, das Reichsministerium
möge für die sofortige Abberufung
des aus der Herrschaft des Parteivorstandes
entlassenen, Landtagsabgeordneter Nibel
und Ministerialrat Scholz zumangelegten
Berliner Ueberwachungsamtshaus Sorge
tragen.
Mit vorzüglicher Hochachtung Reichs-
verband Deutscher Rundfunkteilnehmer E. V."

Kein Beitritt Schachts zur NSDAP.

Wie ein Berliner Mittagsblatt meldet,
soll der frühere Reichsminister Dr.
Schacht laut dem Drogen der revolutionären
Nationalsozialisten der Hitler-Partei formell
beitreten sein. Bei der Berliner Partei-
leitung der NSDAP ist von einem solchen
Beitritt Schachts nichts bekannt. Eine
Erklärung von der Parteileitung konnte
nicht eingeholt werden, nach seinen frühesten
Erklärungen in Dresden kann man aber
einen derartigen Schritt von ihm so gut wie
für ausgeschlossen halten.

Der Parteitag der Wahlkreisorganisation
der Wirtschaftspartei für den Wahlkreis
Koblenz - Trier - Birkenfeld endete mit dem
Austritt der gesamten Organisation aus der
Wirtschaftspartei. Amelund, Delegete
nahmen an der Parteitag teil. Näherer
Wann der Parteitag, darunter Dre-
ms, beauftragt, den Beschluß zu ver-
bindern. Die Verluste mißlingen aber.

In Birmensdorf wurde gegen das Haus
des nationalsozialistischen Stadtrats Dr. med.
Hamu ein Bombenanschlag gemacht. Der
Schaden war nur ganz gering. Personen
wurden nicht verletzt.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist am
Montag im Alter von fast 90 Jahren der
frühere Präsident der französischen Republik,
Millaud, gestorben.

Der rote Sirius.
Eine astronomische Reklamation
der römischen Kaiserin.

Die Farbe des Sirius wird von mehreren
alten Schriftstellern wie Seneca, Cicero,
Horaz und auch von Ptolemäus als rot an-
gegeben. Eine wirkliche Farbänderung
dieses neuen Sternes in historischer Zeit
anzunehmen, läßt sich unüberwindliche
physikalische Schwierigkeiten und ist um so
mehr abzulehnen, als andere zeitgenössische
Schriftsteller, wie z. B. Manilius, den Grund-
herrs als bläulich beschreiben.

Nach einer mehrfach geäußerten Meinung,
die zuletzt wieder von Professor Dietrich
hart vertreten worden ist, ist die Bezeichnung
"rot" für die Farbe des Sirius darauf
zurückzuführen, daß dieser Stern bei seinem
früheren bläulichen beobachteten Auf-
tritt als Untergrund wie die Sonne infolge
des Einflusses der Erdatmosphäre rötlich erschien.

Professor Graff, der sich zuerst auf
einer Beobachtungsstation in Paris
Christo auf der Mittelmeerinsel Ma-
lorka befindet, hat die Farbe des aufstehen-
den Sirius durch direkte Messungen be-
stimmt. Es wurde bestätigt, daß der Sirius in
Horizontnähe eine intensive rote Färbung
annimmt, und daß er noch in einer Höhe von
etwa 7 Grad, das heißt, über eine halbe
Stunde nach dem Aufgange, sehr wohl
rötlich ansehender werden kann. Durch
diese Beobachtungen dürfte eine alte Streit-
frage endgültig geklärt sein.

Sanj der Welt.
"Für Sohn soll ja in der letzten Zeit in
vornwärts gekommen sein!"
"Enten! Vor fünf Jahren trug er
meine Kräfte - jetzt trage ich seine!"

lange Aussprache 550 Marx zum Einbau einer Damentollette im Bierkeller des Alten Rathhauses benötigt. Wie Stadtrat Dr. Schick die Aussprache eingeleitet hat, ist die Anfertigung des neuen Grundrisses der Feuerherde...

heit geforderter Oberflächendränen in der Schloßkellerkeller, die mit einem Rosenanbau von 1100 Marx verknüpft ist, wird dem Antrag des Verwalters, Stadtratsverordneten Stuhlhauch (Vollst.) gemäß bewilligt.

Frage, wer der eigentliche Urheber der seit gerieten sie so gegeneinander, daß es bald Erheigen und Schritte hagierte. Der eine schlug mit dem Kopf auf die Decke, der andere auf und zog sich eine Haizene Wunde zu. Ein naher Arzt verband die Wunde.

die das weitestende Naturkind teilich und lebendig charakterisiert in der Rolle der Dalm. Daneben seien lobend genannt Jago S. m als Heber, Harry S. m als schlichter Arbeiter und nicht zuletzt der würdige gutmütige Anwalt. Die Regie liegt bei Johannes G. u. r. in guten Händen.

Mittelschulneubau beschlossen, aber ohne Zeitbestimmung für den Baubeginn.

Damit ist man zum letzten Tagesordnungspunkt vorgedrungen, der einzig und allein einer längeren Behandlung würdig war. Es handelt sich um die von der gesamten Mittelschulverwaltung beantragte Erweiterung der Mittelschule durch die Anfertigung eines neuen Grundrisses der Feuerherde...

der letzten Zeit schon so häufig geschehen, alles mögliche zu beschließen, das dann doch nicht durchgeführt werden könne. Im Schlußwort betont Stadtr. Nische einmal, daß zunächst lediglich der erste Bauabschnitt mit nur 300 000 Marx erledigt werden sollte. Bei der Betrachtung des Gesamtprojektes aber müsse man sich stets vor Augen halten, daß die Löhne wie auch die Preise für die Baumaterialien seit Aufstellung der ersten Pläne erheblich gestiegen seien.

Filmchau.

„Wenn du einmal dein Herz verleidest“, Ritzspielhaus Sonne. Außer der Schöpfung „Wenn du einmal dein Herz verleidest“ und dann der Film gleichen Namens, der, wenn er auch nicht mehr jüngsten Datums ist, keineswegs an Anschauungskraft eingebüßt haben dürfte.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

Deutschnationale Arbeitergruppe. Dienstagsberaumung abends 8 Uhr. Herr Ränge (Höfen) spricht. Die Mitglieder, sowie Gäste sind herzlich eingeladen.

Zwei Silberhochzeiten.

Heute feiert der Oberpostsekretär Hermann Born (Glabener Straße 24), mit seiner Gemahlin das Fest der Silberhochzeit. Der Gesangsverein „Tene“ brachte seinem Mitgliede in der Frühe ein Ständchen. Auch vier gratulieren bezügl. — In merkwürdiger Duplizität der Ereignisse begeht ebenfalls am heutigen Tage der im Betrieb des „Merseburger“ Tagelager beschäftigte Arbeiter Walter Horn, auch in der Glabener Straße wohnhaft, sein 25jähriges Geburtsjahr.

Der Mann mit dem Mikroskop.

Heute morgen 10 Uhr wurde ein Arbeiter auf einer Bank am „Herzog Christian“ schlafend angetroffen. Da bei ihm ein neues Mikroskop gefunden wurde, über dessen Herkunft er sich nicht äußern konnte, wurde er wegen Diebstahlsverdachts von der Polizei festgenommen.

Preis-Ringeiten.

Meinshau, nach längerer Pause wurde wieder einmal der alte Brauch „Ringeiten“ aufgenommen. Zu dem Feste, das am Sonntag hier abgehalten wurde, hatten sich viele Gäste und Freunde dieses Sportes eingefunden. Die Preise waren geistig, nämlich: 2. Jentner Bindegarn, 3. Jentner Bindegarn, 4. Jentner Bindegarn, 5. Jentner Bindegarn, 6. Jentner Bindegarn, 7. Jentner Bindegarn, 8. Jentner Bindegarn, 9. Jentner Bindegarn, 10. Jentner Bindegarn.

Königin-Ausflug.

Mittwoch, dem 24. Juni, pünktlich 20.30 Uhr Gymnastische Übungsstunde in der Festhalle. Am Donnerstag, dem 25. Juni Spaziergang nach dem „Reichshaus“, der Marktspaziergang 20 Uhr „Meiner“. Regie Beteiligung ist sehr erwünscht.

Nationaler Arbeiter- und Arbeiterinnenverein Merseburg.

Dienstag 8 Uhr Versammlung im Alten Dessauer. Thema: „Vor den wirtschaftlichen Kampf gestellt“. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder.

Aus der Umgebung.

Preis-Ringeiten.

Meinshau, nach längerer Pause wurde wieder einmal der alte Brauch „Ringeiten“ aufgenommen. Zu dem Feste, das am Sonntag hier abgehalten wurde, hatten sich viele Gäste und Freunde dieses Sportes eingefunden. Die Preise waren geistig, nämlich: 2. Jentner Bindegarn, 3. Jentner Bindegarn, 4. Jentner Bindegarn, 5. Jentner Bindegarn, 6. Jentner Bindegarn, 7. Jentner Bindegarn, 8. Jentner Bindegarn, 9. Jentner Bindegarn, 10. Jentner Bindegarn.

Freitod einer Kranken.

Wundarzt. In einem Analle geistiger Unmuth machte die Ehefrau Minna Schmidt von hier ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende. In der Nacht, während ihre Angehörigen schliefen, ging sie auf den Hausboden und erhängte sich.

Tiebe in der Nacht.

Mücheln. In der Sonntagnacht wurde der Hausverwalter des dortigen in Miedering eine Anzahl wertvoller Bretter gestohlen. Die polizeilichen Nachforschungen sind im Gange.

Geheilener Schwindler.

Vöten. In diesen Tagen trieb sich ein Schwindler in den benachbarten Dörfern umher und sammelte beträchtliche Gaben, angeblich für die „Innere Mission“. Dabei schrieb er die Namen der Geber selbst in seine Liste, verpackte wohl auch noch die Zahlen, um die Nachbarn durch die hohen Summen zu größeren Gaben zu veranlassen. Ein Vernehmungsschreiben zeigte er nicht vor, gab sich aber als „Stellungsober Pastor“ oder „Missionsprediger“ aus Vöten; aus, machte auch umhäre Angaben über den betreffenden Dorfsprecher und seine Beziehungen zu ihm. Es wird daher gehofft, Unbetrogenen Geld zu geben. In diesem Monat waren nur die Hauskollektoren für die Taubstummen und das preussische rote Kreuz beurlaubt. Im übrigen lassen man sich von allen Kollektanten den Ausweis zeigen, der von der Regierung und vom Dorfsprecher unterschrieben sein muß.

„Die Affäre Dreyfus.“

Schauspiel von J. Neffisch und Wilhelm Herzog. Eröffnungsaufführung Stadttheater Halle. Wer nichts von Politik versteht, sollte kein politisches Tendenzstück schreiben. Diese „Affäre Dreyfus“ ist ganz nach dem Geschmack der Einspariererei des November 1918 gefaltet, aber inwieweit höchst ungenügend geworden: sie frecht den Gehmut und Verantwortlichkeit der Sozialisten herauf und damit gegen den Militarismus und die Kampfbühnen der Offiziere der französischen Republik. In der heutigen Zeit des endgültigen und völligen Verlangens der deutschen Sozialisten und der kirchlichen Drohung der Regierung der deutschen Republik mit einer Militärdiktatur ist die Dreyfus-Affäre des Stückes ganz anders, als die Verfasser beabsichtigt haben dürften.

Zuchendes Gepann.

Gestern mittag gegen 13 Uhr gingen an der Weststraße in Höhe von Gerbäuren der Besatzungsmaschine die Pferde eines Fuhrwerks durch und ritten den Neumarkt hinunter. Die Pferde konnten von den Arbeitern an der Abhaltung des Neumarkts angehalten werden. Außer einer Beschädigung des Wagens sind keine weiteren Folgen eingetreten.

Alles da.

Die aus dem von uns gemeldeten Eindruck im Rathaus „Zum Schloßhof“ sind fehlenden Sachen werden heute morgen auf einem ungebauten Grundstück der Westfälischen Straße gefunden und konnten dem Eigentümer wieder zugestellt werden.

Siehe, wie fein und lieblich ist es...

Ein Schlägerer zwischen zwei Weibern entstand Montagabend gegen 1/2 Uhr am kleinen Damm. Beide hatten jeweils Alkohol genossen und waren schon als Aufsteiger aus dem Lokal gewiesen worden. Ueber die

Gemäldeausstellung.

Venna. Vom Mittwoch, dem 24. Juni ab, veranstaltet der Münchener Vater David Preis in Gesellschaft eines Ausstellers seiner Werke. Mit 45 Delgemälden bringt der Künstler, ein Schüler Derstlers, die Ausbeute seiner Reisen in die Schweiz, nach Spanien und Marokko. Die feierliche Eröffnung ihrer Ausstellung findet am morgigen Mittwoch um 17 Uhr statt; sie wird von 11 bis zum 12. Juni täglich von 11 bis 19 Uhr geöffnet sein.

Schredlicher Unfall.

Wundarzt. Auf dem hiesigen Sportplatz trauerten sich mehrere Jungen. Dabei er-

„Die Affäre Dreyfus.“

Schauspiel von J. Neffisch und Wilhelm Herzog. Eröffnungsaufführung Stadttheater Halle. Wer nichts von Politik versteht, sollte kein politisches Tendenzstück schreiben. Diese „Affäre Dreyfus“ ist ganz nach dem Geschmack der Einspariererei des November 1918 gefaltet, aber inwieweit höchst ungenügend geworden: sie frecht den Gehmut und Verantwortlichkeit der Sozialisten herauf und damit gegen den Militarismus und die Kampfbühnen der Offiziere der französischen Republik. In der heutigen Zeit des endgültigen und völligen Verlangens der deutschen Sozialisten und der kirchlichen Drohung der Regierung der deutschen Republik mit einer Militärdiktatur ist die Dreyfus-Affäre des Stückes ganz anders, als die Verfasser beabsichtigt haben dürften.

„Die Affäre Dreyfus.“

Schauspiel von J. Neffisch und Wilhelm Herzog. Eröffnungsaufführung Stadttheater Halle. Wer nichts von Politik versteht, sollte kein politisches Tendenzstück schreiben. Diese „Affäre Dreyfus“ ist ganz nach dem Geschmack der Einspariererei des November 1918 gefaltet, aber inwieweit höchst ungenügend geworden: sie frecht den Gehmut und Verantwortlichkeit der Sozialisten herauf und damit gegen den Militarismus und die Kampfbühnen der Offiziere der französischen Republik. In der heutigen Zeit des endgültigen und völligen Verlangens der deutschen Sozialisten und der kirchlichen Drohung der Regierung der deutschen Republik mit einer Militärdiktatur ist die Dreyfus-Affäre des Stückes ganz anders, als die Verfasser beabsichtigt haben dürften.

Schauspiel und Operette

Am hiesigen Stadttheater für 1930/31. Vom Theaterbüro wird uns geschrieben: Eine Reihe von klassischen Werken der deutschen Literatur bildet der Grundriß des neuen Spielplans des Schauspielers. Zum Gedächtnis Wolfgang von Goethe, dessen 100. Todestag sein Name zum Anlaß wird, sind zwei Werke geplant: „Faust“ und „Iphigenie“. Friedrich von Schiller's bedeutendste Werk, das dramatische Gedicht „Wallenstein“ ist in völliger Neufassung geplant. Vorgelesen ist auch ein Werk des letzten Klassikers, aber, wenn man will, des romantischen Dichters unter den Klassikern, Heinrich von Kleist: sein „Kathchen von Heilbrunn“. Schafepares Winterabend und „König Lear“ sind in Aussicht genommen.

Merseburger Veranstaltungen.

Ammerichspiele. „So ist das Leben“ mit Vera Baranovskaja. Ritzspielhaus Sonne. Wenn du einmal dein Herz verleidest“ mit Allan Garven. Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Ritzstraße 4. Rechtsanwaltschaftliche Beratung und Verantwortlichkeit für den Text: Rudolph Erbe, verantwortlich für den Anzeigen-Erwerb G. m. b. H. in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310623-13/fragment/page=0004





Dienstag, den 23. Juni 1931

Handballkampf Mittel—Süd 7:6 (3:1).

Eine etwas unerwartete Niederlage mußte sich die repräsentative süddeutsche Handballmannschaft gefallen lassen, die im Rahmen des leichtathletischen Verbandskampfes am Sonntag in Leipzig ein Gastspiel gegen eine mitteldeutsche Auswahl gab. Obwohl die Süddeutschen die einheitlichere Elf hatten — allein neun ihrer Spieler gehörten dem Sportverein Darmstadt 98 an — wurden sie mit 7:6 (3:1) geschlagen. Schon bald nach dem Anpfiff gingen die Sachsen in Führung, aber der Ausgleich ließ nicht lange auf sich warten. So wogte das überaus faire und interessante Spiel auf und ab, beim Stande von 6:6 sah es nach einem Unentschieden aus, als kurz vor Schluß der Siegestreffer für Mitteldeutschland fiel.

Aufkleist-Vierbandkampf. Leichtster Sieg von Westdeutschland.

Auf dem Leipziger MSB-Platz trafen die repräsentativen Leichtathletikmannschaften von Berlin, Süd-, West- und Mitteldeutschland zum 6. Verbandskampf zusammen. Weder fehlten einige der besten, so daß die Veranstaltung einen einwandfreien Wertmesser nicht ergeben konnte. Vor 8000 Zuschauern wurde das umfangreiche Programm in flotter Folge abgemittelt. In Abwesenheit von König dominierten die Westdeutschen Jönisch und Bornhörmeyer in den beiden kurzen Strecken. Müller, Adin, holte sich den 400-Meter-Kampf erwartungsgemäß, mußte aber ganz aus sich herausgehen, ehe er Engelhardt abhüteln konnte, der schließlich auch noch von dem Frankfurter Wegner überführt wurde. Die 1500 Meter holte sich der Berliner Kranke überaus leicht. Am Südendlauf beherrschte der deutsche Meister Wegner die Situation. Ueber 800 Meter endete Dr. Wegner erwartungsgemäß in Front, Adin mußte erst kämpfen, die sich der Düsseldorf' er Klip im 5000-Meter-Lauf fühlbar machte. Besondere Ergebnisse gab es in den technischen Leistungen. Herausragend das Angelegenheiten von Ueber mit 15,29 Meter. Der deutsche Stabpflug-Reformator Wegner mußte den Sieg mit dem Frankfurter Weg teilen, denn beide bewältigen 3500 Meter. Auch im Weisprung gab es amüsante Misse und Wiederholungen. Die 7,23 Meter erreichten, sowie im Hochsprung zwischen Weg und Strobel mit 1,77 Meter totes Neuen. Das Sperverlein holte sich der Reformator Weimann mit 61,42 Meter. Der westdeutsche Verband errang im Gesamtergebnis einen klaren Sieg, wiederholte damit also den Erfolg aus dem Jahre 1928. Berlin war bisher dreimal, der Süden einmal siegreich.

selbst hatte ihn geendet, und nun sah er da, daß etwas offenkundig aus in seiner unmodernen Garderobe, aber war ohne jede Befangenheit, wenn er mit den Männern sprach — anders, wenn Adelina Stenglin ihn in ein Gespräch zog.
Der Sommerernat war außer Raune.
Er sah im Geleit, hatte keine große Zigarre, frisch der Bart und sah von einem zum andern — vor Alexander zu Wolfgang und wieder zu Erna.
„Wißt Ihr, was mir eben einfällt? Alexander ein höchst formaler Verzeihen.“
Der Schröder, der ist das gesunde, praktische Leben, der ist im Gemütsleben zu etwa die Kartoffel, die feimt, mächtig Anollen trägt und sich mehr und die Menschen erntet. Erna — ja Erna, das soll die kleine Wärterin sein.“
„Und ich?“
Der Sommerernat lachte hell auf:
„Ja, du? Du bist ein Christentum. So eine schöne Pflanze. Die kann die Menschen erziehen, kann sehr schön sein, aber — die braucht eine gute Pflege, muß ganz streng behandelt werden. Nicht zu viel Wasser und nicht zu wenig. Darf weder verkümmern, noch allzu heftig austreiben. Ja, nicht, eine gute Kartoffel ist leichter zu ziehen.“ Sie nehmen den Verzeihen doch nicht, weil, Herr Schröder?“
„Gewiß nicht.“
Erna sah ihn verlorren an.
„Er ist merkwürdig, doch mein Vater und Sie genau auf denselben Vergleich kommen.“
„Ist gar nicht merkwürdig. Christentum ist eine Pflanze, und wenn Sie da in einen großen Strauß davon auf dem Tische stehen haben.“
Der Sommerernat war mit dem Schnellhammer wieder abgefahren, der Umbau des alten Hauses in der Rue Dretina war nicht vergangen gewesen. Bald kamen große Ritter, und die mächtige Arbeitsplatte,

Auch gegen Norwegen remis. Fußball-Vierbandkampf unentschieden 2:2.

Mit einem Teilerfolg schloß auch der zweite Kampf der deutschen Fußballnationalmannschaft auf ihrer Nordlandreise. Wie am Mittwoch gegen Schweden, so endete auch der am Sonntagabend in Oslo ansetzende Vierbandkampf gegen Norwegen unentschieden. Beim Stande von 2:2 trennten sich die Gegner, bei der Partie war das Ergebnis 1:1. Schauplatz des Kampfes war das Allsvenskanstadion, das bei zunächst gereinigtem, später trockenem Wetter von 20 000 Zuschauern gefüllt war.

Die deutsche Elf spielte in gleicher Aufstellung wie in Stockholm, also mit Aré; Eimerich, Brante, Kauer, Weinberger, Kämpfer, Bergmaier, Zolot, Erding, Widauer, Sandeman. Dieses Unentschieden ist als ein viel größerer Erfolg zu bezeichnen als das Remis gegen Schweden. Die Norweger entzweitigten sich auf einem Boden als ein viel gefährlicherer Gegner, dem Spielverlauf nach hätten sie sogar die Möglichkeit gehabt, den Vorzug zu erlangen, bis zum Ende der Unterirdie gemessen müssen, zumal die deutsche Mannschaft nicht die Zeitungen zeigte wie in Stockholm. Schon nach zwei Minuten Spielzeit kam Deutschland zum Führungsvor durch Bergmaier. In den nächsten 20 Minuten wogte der Kampf auf und ab, dann bekamen die Norweger in der 25. Minute einen Freistoß zueinander, der durch die Hand des Torwarts abgewehrt wurde, nach dem Ball mehr als drei Schritte gelaufen war. Dieter Regelverstoß führte durch Moe unter richtigem Beifall zum Ausgleich. In der 14. Minute der zweiten Spielhälfte ging Deutschland erneut in Führung. Der Spieler Widauer hatte sich ausgezeichnet durchgeschlagen, gab den Ball dann zu dem nach halbtrotzig gegangenen Ludvig, der unerwartet scharf einschickte und die Freude dauerte aber nicht lange.

Die Ergebnisse der Saale-gaumeisterschaften.

Saalegau-Gaumeisterschaften.
100 Meter: 1. Warthorst (96) 13,02, 2. Wehding (96) 13,03, 200 Meter: 1. Warthorst (96) 28,3, 2. Donau (96) 28,5, 3. Juchold (96) 30, 400 Meter: 1. Gante 2,48, 2. Schröder (96) 2,55, 80 Meter-Gürtel: 1. Juchold (96) 16,6, 2. Geun (96) 17, Hochsprung: 1. Zheuermeister (96) 1,35, 2. Rod (96) 1,25, Weisprung: 1. Juchold (96) 5,36, 2. Zheuermeister (96) 5,27, 3. Rod (96) 4,80, Kugelstoßen: 1. Warthorst (96) 4,99, 2. Zheuermeister (96) 4,95, 3. Wiebemann (96) 5,34, Schlagball: 1. Warthorst (96) 58,56, 2. Weber (96) 57,40, 3. Zheuermeister (96) 53,40, Kugelwerfen: 1. Hele (Wader) 27,29, 2. Wiebemann (96) 26, 3. Zheuermeister (96) 25,02 (Wader) 32,80, 2. Weid (96) 31,90, Aunfprung: 1. Weid (96) 199 St., 2. Zheuermeister (96) 195 St., 4 mal 100 Meter: 1. Halle 96 33,5, 2. E. S. 36, 3. 99 Meter, 2. bitan.
Sachsen-Meisterschaften.
100 Meter: 1. Wehach (S. Z. S.) 23,7, 2. Strauß (96) 23,8, 3. Schmecker (96) 30, 1500 Meter: 1.

Kayna schlägt Zwenkau 8:2 (3:2)

Endlich zeigten die Kladauer einmal wieder, was sie leisten imstande sind. Nüchtern und äußerst schnell waren die Spielhandlungen. Vor allen Dingen wurde der Torhüter nicht bewegt, und dies war anschlüssig, am Ende und die im Feldspiel nicht schlechten Gäste mit ihrer Sensationsquote zu schlagen. In dieser Form haben die zum Abstieg verurteilten Kladauer in der 16-Klasse keinen Gegner zu fürchten. Weiter war der Schluß nicht maßig. Wirklich schon der Halbzeitstand besagte, waren die Zwenkauer bis dahin noch einigermaßen gleichwertig. Auch nach der Halbzeit drückten sie nochmals für kurze Zeit, jedoch ohne Erfolg.

Kayna W. S. — Hofbach 1 und 2. Halb: 2:2; 3 mal 300 — Weim 2. 5:0; 2. Handball-Turnen — Za. Beuna 1:2

Winnenden 1926—Winnita Wien 3:3.
Die im Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft nur knapp unterlegene Mannschaft vom Winnenden 1926 hatte für Sonnabend zum Schluß der Spielzeit nach dem Zweiten aus der österreichischen Meisterschaft, Adonin Wien, verpflichtet, 8000 Zuschauer wohnten dem Spiele bei, das mit einer Ehrung für die Winninger begann. Sacco legte für die Wiener das erste Tor vor, bald folgte aber durch Pfeil der einen Handballer verwandelt, der zum 2:0 führte. In der 21. Minute schloß sich ein Tor an, schließlich ließ Zocco das Halbzeitergebnis von 3:2 für Wien her. Nach der Pause wurden die Winninger besser, aber durch Sauer nur zum Ausgleich. Eine Viertelstunde vor Schluß wurde das Spiel wegen starken Regens abgebrochen.

Die Herren-Weismpfe.

100 Meter: 1. Kumpf (S. Z. S.) 12,2, 2. Proff (96) 12,4, 3. E. S. 1,45, 3. Sacke (Reifen) 1,40, 200 Meter: 1. Proff (96) 28,3, 2. E. S. 28,3, 3. Sacke (Reifen) 29, 300 Meter: 1. Proff (96) 1,07, 2. Strüger (Kanna) 1,02, 3. Sacke (Reifen) 1,07, 400 Meter: 1. Sacke (Reifen) 3,2, 2. S. S. 3,30, 3. Sacke (Reifen) 3,35, 800 Meter: 1. Kanna 3,38, 2. 961 3,41, 3. E. S. 3,44, 4 mal 100 Meter: 1. Kanna 3,38, 2. 961 3,42, 3. E. S. 3,44, 4 mal 1500 Meter: 1. Proff (96) 17,22, 2. Sacke (Reifen) 18,06.
50 Meter: 1. Weiland (96) 7,5, 2. Schiedowitsch (96) 17,16, 100 Meter: 1. Wagner (96) 13, 2. Schütz (96) 13,1, 3. Otto (96).
Kudens: 19 und später.

war voll ritterlicher, aber er hatte doch nicht den Mut die Wunde zu berühren.
Nur nach recht langer Zeit fand er die Kraft, als sie eines schönen Abends miteinander in der Laube des Palmengartens saßen.
„Du hast mich wirklich verzeihen?“
„Die Leuchte ist an ihn und lachte leise.“
„Was soll man machen? Wenn man nun einmal ein Christentum geirret hat?“
Er war mit der Antwort zufrieden.
— Ende! —

Fahrt wird vergütet.

Von Karl Fr. Nimrod.
Hetzl & Co.
Kleinfachgeschäft, Herren-, Damen-, Kinder- und Säuglingsartikel, Von der Wiege bis zum Grab.
Heber dem Eingang, der von einem Portier in der Uniform eines holländischen Brigadegenerals der Landwehr 2. Aufgebots bewacht wird, ein Hefchen, nein, ein Mammusch.
„Kaffertinder werden bei Einfäusen über drei Mark vergütet.“
Kleinfachgeschäft kommt vorbei, leise, denkt nach. (Kennen Sie übrigens Kleinfachgeschäft?)
Nein? Er macht in Schuhhüllen, Zäufelstücken, Wollmägen, Bartwische usw. Er ist ein vielseitiger Mann.
Kleinfachgeschäft hat nachgedacht. Er betritt den Laden und kauft:
1 Gummitragen;
1 Beistehenschirm mit einer nichtrostenden Stahlspinnale;
1 Uhr, ein natürliches Vorhemden, Unterhose und Strümpfe von einem Stück.
Das wird ihm eingepackt.
Er schlängelt sich zur Kasse. Die Rechnung zeigt den Betrag von 3,15 Mark.
„Ich bekomme Fahrtvergütung“, sagt Kleinfachgeschäft schüchtern und gottesfürchtig.
„Von woher?“ fragt die Kassiererin und

Zwischen 13/14.

100 Meter: 1. Zein (96) 12, 2. Poul 12,2, 800 Meter Jahrg. 13: 1. Walhoff (96) 2,12, Jahrg. 14: 1. Friedrich (96), Weisprung: 1. Zein (96) 6,83, 2. Saut (96) 6,68, Kugelstoßen: 1. Walhoff (96) 13,10, 2. Zein (96) 12,50, Sperverlein: 1. Böber (96) 3,1, 2. Weid (96) 4,30, 3. Friedrich (96) 4,30, 110 Meter-Gürtel: 1. Saut (96) 17,4, 2. Weid (96) 18, 2. Kugelstoßen: 1. Weid (96) 11,4, 3. Kable (96) 10,92, Diskuswerfen: 1. Kable (96) 30,70, 2. Wönnike (96) 29,46.
Wädgen 15/16.
100 Meter: 1. Schell (96) 14,01, 2. Steiber (96) 14,02, Weisprung: 1. Rod (96) 4,66, 2. Steiber (96) 4,48, Kugelstoßen: 1. Schütz (96) 7,53, 2. Schenhardt (96) 7,58, Jahrg. 17-20 Meter: 1. Sacke (96) 7,02, 2. Zieger (96), 3. Weisprung: 1. Weid (96) 3,1, 2. Weid (96) 4,22, 2. Wagner (96) 4,11, Schlagball: 1. Schmecke (96) 43, 2. Zieger (96) 41,40.

Sonnenwendfeier des MSB.

Eine große Zuschauermenge hatte es sich trotz des schlechten Wetters nicht nehmen lassen, der diesjährigen Sonnenwendfeier des MSB. beizuwohnen. Gegen 9 Uhr eröffnete die Jugend die Feier mit einem Hans Zachs Spiel welches auf einer Freilichtbühne recht gut aufgeführt wurde. Unter Begeisterung des Spielmannstanzes folgte der Fackelzug. Dann ließ das Jugendorchester ihre Weisen erklingen, wonach die Turnerinnen einige Volkstänze aufführten, denen ein Fackelzug der Turner folgte. Hierauf ergriß der Vorsitzende das Wort zur Begrüßungsrede. Bevor er auf seine Rede eingeleitet wurde, er mit warmen Worten des verstorbenen Kreisvertreter H. J. Schiel und eine kurze Stille trat ein. Der Vorsitzende gab nun noch einige aufklärende Worte über die Entstehung der Sonnenwendfeier. Mit dem Schlußwort: „Nimmte empor“ wurden sämtliche Fackeln auf den Scheiterhaufen geworfen und in kurzer Zeit war alles ein Flammenmeer. Von der Jugend wurde dann das Lied: „Nimmte empor“ angestimmt. Als der Scheiterhaufen niedergebrannt war, begannen die lustigen Feuerbrünge. Gegen Mitternacht fand die schöne Feier ihr Ende.

Ein voller Erfolg!

Handballwettkampf des MSB. Turnerkreis Kößhau und Umgegend e. V. (22.).
Der MSB. Kößhau hat wieder einen großen Tag hinter sich; war es doch gelungen, vier Mannschaften vom Ruf zu verpflichten. Den Markt hinter das Spiel Kößhau Jugend gegen Gerbth Jugend, in dem Gerbth eine Niederlage von 6:4 hinnehmen mußte. Anschließend wirkte die Kößhauer 2. Elf gegen die der 1885er Werberjugend verbend. Auch hier ging Kößhau mit 6:1 als überlegener Sieger hervor. Darauf folgten die Kößhauer 1. gegen 28. 1885

anget hat der Tabelle, auf der die Fahrkartpreise vierter Güte von und nach den Orten der Umgebung verzeichnet sind. Dieser Güte wie gewagt.
„Von woher?“ fragt die Dame auch einmal.
„Von Südamerika!“
„Schinder.“
„Recht & Co. gingen unter Geschäftsaussicht.“

Das Vorbeugungsinstitut.

Von Kurt Wiethe.
In der Bakerstreet in Chicago hängt an einem Hause seit ein paar Tagen ein Schild mit folgenden Worten:
„Krankefiten kommen nicht mehr vor!“
„Krankefiten mein Vorbeugungsinstitut Alliana.“
In meinem Vorbeugungsinstitut wird Ihr Körper ungeschädigt zu einem Boden, auf dem nur noch die Gesundheit gedeiht.
„Zem Dollar die Behandlung.“
„Kommen Sie zu mir! Kommen Sie zu Doktor Verplever!“
„Dann kommen keine Krankefiten mehr vor!“
„Gut.“
„Mittler Update liegt aufmerksam das Plakat.“
„Dann betritt er das Haus.“
„Ein Dienstmädchen empfängt ihn.“
„Mittler Update fragt:
„Ist hier das Vorbeugungsinstitut?“
„Ja.“
„Kann ich Herrn Doktor Verplever sprechen?“
„Bedauere“, sagt das Mädchen, „Herr Doktor ist krank.“
Glick in Ungluck.
„Bei Schmann ist wirklich alles schief gegangen!“
„Dovon lebt er übrigens jetzt?“
„Von Mangel an Beweisen!“

Motorradfahrer. Das erste Hies Sieger, während das Motorrad in demotiertem Zustand abgeschleppt werden mußte. Sein Führer irrg stopf- und Handverletzungen davon. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Diamantene Hochzeit.

Höchlich. Am Donnerstag, dem 25. Juni, begehen der Bäckermeister Guido Wagner und seine Gattin Friederike geb. Wölfler das silberne Fest der Diamantenen Hochzeit. Das Jubiläum ist 86 bezug. 84 Jahre alt. Sie sind bald nach ihrer Trauung in Keutzig im Jahre 1871 nach Kößlitz übergesiedelt und haben damals die Gemeindegemeinschaft gegründet. Sie haben also die 60 Jahre ihres gemeinsamen Lebens hier in unserer Gemeinde erlebt, wo nun auch der Sohn, Bäckermeister Max Wagner, auf eigenem Grundbesitz eine Bäckerei betreibt. Trotz zunehmender Altersschwäche fühlen die beiden Jubilare sich noch wohl, und wir wünschen ihnen eine frohe Feier dieses lebenden Festes und eines ununterbrochenen Lebensabend.

Beamte und die Notverordnung.

Bad Dürrenberg. Am Ende der vergangenen Woche hielt das Erstarke des deutschen Beamtenbundes in der „Eisenbahnbrücke“ seine Hauptversammlung ab. Es wurde die Beschlussempfehlung angenommen und dann vor allen Dingen über die Notverordnung vom 5. Juni gesprochen, die selbstverständlich einer vernünftigen Kritik unterzogen wurde. Es wird von dem Erstarke erwartet, daß es über den deutschen Beamtenbund mit Laufen und Entschiedenheit um eine Befreiung der beamteten Beamten Bestimmungen bemüht ist.

Verhutes Sittlichkeitsverbrechen.

Bad Dürrenberg. Am Sonntagmorgen gegen 4 Uhr verfuhr ein Unbekannter hinter dem fünften Grabsteiner an einer neunjährigen Schülerin (siehe S. 1) aus dem Ortsteil Keutzig ein Sittlichkeitsverbrechen. Der Missetäter wurde jedoch gefasst und gerügt die Missetäter. Ein Oberlandjäger verfolgte ihn, doch verlor er den Unbekannte Täter in einem Kornfeld. Es scheint sich um dasselbe Individuum zu handeln, das im vergangenen Jahre ein hiesiges Mädchen verführte Sittlichkeitsverbrechen in letzter Zeit begangen hat.

Blumendiebstahl.

Bad Dürrenberg. Dem Gärtnermeister Arumme in Detstiel Nennung sind fünfzig bis vierzig entwickelte Dahlienpflanzen aus der Gärtnerei gestohlen worden. Die Landjäger bitten um Mitteilung, wenn diese Pflanzen etwa auftauchen.

Kinderfest im Kleingartenverein.

Bad Dürrenberg. Der Kleingarten v. B. beging am letzten Sonntag sein Kinderfest. Am Sonnabend fand ein Stockaufbau und am Sonntag ein großer Flugtag statt. Die Gartenanlagen waren mit Girlanden und Fahnen geschmückt. Auf dem Spielplatz wurden verschiedene Spiele aufgeführt und den Kleinen Erfrischungen gegeben. Kettenkarussell, eine Korbwebe, der Gisman, ein Riesenrad und ein Bierzelt gehörten natürlich auch dazu.

Aktuelle Vortragsthemem.

Bad Dürrenberg. In dieser Woche werden in der hiesigen Kirche bis zum Montag, dem 29. Juni, von 8 Uhr abends ab Volksmissions-Vorträge gehalten. Am gestrigen Abend hielt Pastor Dagen einen Vortrag über das Thema: „Jesus oder Marx?“

Verlorenes Spiel.

Roman von J. Schilling v. Cassatt.

(11. Fortsetzung. Nachdruck verboten.)

„So, Herr Inspector, da wäre nun alles wieder in Ordnung bis auf die zerbrochene Scheibe!“ meinte ich der alte Diener. „Ich habe alle Türen nachgesehen, und hier hat mir Herr Baron auch den Schlüssel gegeben.“

Damit schloß er die hohe, verbläutete Tür zum Korridor auf. Der Hund am Halsband hüpfte hüpfend hinter Radloff den vom dämmenden Morgenlicht erfüllten Korridor hinaus.

Er sah nach der Uhr, der Zeiger wies die dritte Morgenstunde. In kurzen Schritten die Treppe hinunter bis auf den ersten Stock. Die Pfaffen drüben im Park im Frühkonzert und die Hosen erschlossen den taubenschwarzen Keks.

Radloff öffnete die schwere Haustür und trat auf die Terrasse. Er hätte doch nicht mehr schlafen können, das war er. Ganzam umschritt er das Haus bis an jene Stelle, wo der zertrümmerte Hofen von dem unbewussten Eindringling dieser Nacht erzählt. Er seufzte dem Grunde die Spur mit einem leisen „Ach, Infas! Ich!“ Die Nase am Boden, eine der Hände in der großen Hosentasche dem tiefer liegenden Park zu und Radloff folgte.

Die Blinde des Mannes hatten groß und bewundernd der Natur. Eine Verheißung vor ihm auf ans dem taufendsten Höhenort, um sich trüben aufzuhängen in die lomonenfündige Luft! Nissen und Buchstaben hüpften zwischen von Ast zu Ast — der Tag war erwacht!

„Nicht einmal gibt sein Bild über das riedere Gefirnis das Park und Tannen-Schönung hier verband.“

Dort leuchtete etwas Weißes zwischen den

Badeanlagen und Badewasser im Waldbad Leuna.

Von Dr. phil. P. Herrmann, öffentlicher angestellter Handels-Chemiker der Industrie- und Handelskammer zu Halle.

Schon seit langem hat man erkannt, daß die Badeanlagen in Wasserläufen, Flüssen oder Bächen häufig nicht den Ansprüchen der Hygiene und Gesundheitspflege in Bezug auf Reinheit des Badewassers entsprechen. Die Wasserläufe werden fast immer durch Abwässer aus gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betrieben und auch aus Haushaltungen in höchstem Maße verunreinigt. Städte und Gemeinden sind daher dazu übergegangen

Badeanlagen zu schaffen, die mit reinem Wasser versorgt werden.

Bei diesen Anlagen sorgt man durch besondere Vorkehrungen für Reinigung von Körper und Füßen vor Betreten des Bades sowie durch reichliche und gute Bedürfnisanstalten dafür, daß das Badewasser möglichst wenig von dem Abwässer verunreinigt werden kann. Wollig ist dies natürlich nicht zu vermeiden!

Das Wasser der Bäderbeden muß daher öfters erneuert werden. Dies geschieht in der Weise, daß ständig frisches Wasser zulaßt und ein Teil des gebrauchten Wassers abläßt oder abgepumpt wird, so daß auf diese Weise

etwa zweimal wöchentlich eine Erneuerung des Badewassers

stattfindet. Außerdem werden zeitweilig die Bäder völlig entleert und wöllig mit frischem Wasser gefüllt. Wo dies zu teuer wird, hat man dazu überlegen müssen, das gebrauchte Wasser einer Reinigung durch Kiesfilter zu unterziehen, und es nach der Reinigung wieder zur Erneuerung des Inhalts der Bäder zu benutzen.

Nach den hiermit gemachten Erfahrungen ist das auf diese Weise gereinigte Wasser hygienisch völlig einwandfrei. Auf jeden Fall ist das Wasser von Bakterien, die in der ekelhaftesten Weise behandelt werden, wohl allen Fällen demjenigen in Ausbädern an Reinheit überlegen, wie u. a. auch das bekannte Sandbad der Hygiene von Wenzel-Gärtner festgestellt.

Umgeleiteter Verkehr.

Remsdorf. Wegen Neupflanzung unterhalb des Chauffeehauses in Barnstädt ist die ProvinzialstraÙe Naumburg-Lueritz längere Zeit für den gesamten Durchgangsverkehr gesperrt. Dieser wird über die Straßenverbindung Lueritz-Remsdorf-Barnstädt umgeleitet geleitet. Auf dem Remsdorf-Naumburg-Lueritz fährt über Lueritz-Remsdorf-Göhrsdorf und Barnstädt. Somit ist den Einwohnern von Remsdorf-Göhrsdorf die Gelegenheit gegeben, ihre Einkäufe. Diese einwöchentliche Verkehrshemmnis wird von allen Einwohnern sehr freudig begrüßt. Auch ist die Benutzung eine rege. Aber alle Eltern mögen ihre Kinder auf den „umgeleiteten“ starken Autobetrieb hinweisen.

Wieder Probepredigt.

Bad Lauscha. Am Sonntag, dem 5. Juli, wird wiederum ein Geistlicher, der sich um die hiesige Pfarrei bemüht hat, eine Gast- und Probepredigt halten. Es handelt sich um den zur Zeit in Köln bei Ritterfeld amtierenden Geistlichen.

Wäffern: er hätte sich und hob ein zusammengebrühtes Papier auf.

„Aber es war nur ein schmagerer Felsen von Erde und Nahtau durchdrungen, nicht eines der eleganten Kartonblätter, deren Werra Zensloff sich zum Schreiben bediente. Zwar glänzte die groben, schmutzigen Buchstaben ihrer Handchrift, und sehr oft sah er, daß der Brief in französischer Sprache verfaßt war.“

Darum viellecht war das erste Wort, was er las, ein Name, der Name der reizenden Tochter Werra Zensloffs: „Beatrice.“

Warum konnte sein Herz plötzlich wie ein Hammer in seiner Brust so heftig schlagen über die allem plötzlich nur langsam und schwer über die Lippen?

Er las, und sein sonst so frisches Gesicht war blaß vor Erregung.

„Die 800 Mark müssen Dir vorläufig genügen, konstant! Ich erinnere Dich daran, daß Du mir im letzten Briefe geschrieben hast, daß Du kommst her! — So recht es aber nicht weiter!“

Seine Erdröhnen schredten sich nicht! Weint Du, mir, der Gattin Baron von Zensloffs, könnte dadurch auch nur ein Haar gekräumt werden? Wir nicht, aber Dir, meinem Freund, würde es nicht ergehen — dies weiß ich. Wenn Du Beatrice freilich — so bist du verloren; ich denke, bei einigen Nudeln wird Du selber zu diesem Resultat kommen! Denke daran, daß . . .

Dies sprach der Wogen ab, auf den Radloff hart, regungslos niederblitzte. Aber die fahnenhafte Frage war nur die Folge eines heftigen, raschen Denkes, einer ununterbrochenen Erregung, deren der Herr zu werden suchte.

Jetzt mußte er die Worte Werra Zensloffs richtig zu deuten; er verstand, daß ihr nicht das Geld einen Verlust bedeutete, sondern nur dieses Briefblatt!

Derjenige, der den Brief entwendete, nahm das Geld. Das Briefblatt in der ihm

Badewasser soll im allgemeinen den Anforderungen entsprechen, die man an Trinkwasser stellt, da der Schwimmer doch gelegentlich Badewasser, wenn auch in geringen Mengen, vertrinkt. Daß das Wasser der Pflanze diesen Anforderungen nicht entspricht, ist allgemein bekannt; jeder wird sich hüten, Flußwasser für den menschlichen Genuß zu benutzen.

Gelegenheit von Untersuchungen, die der Verfasser fützlich über

das Wasser des Waldbades Leuna

vornahm, hat er festgestellt, daß a. B. das Wasser der Laube an der Fuhlenbergbrücke bei dem Waldbade mehr als das Doppelte an gelösten organischen Stoffen enthält als das aus dem Baderbeden des Waldbades entnommene Wasser. Das Badewasser des Waldbades hat nach seinen Untersuchungen eine solche Zusammensetzung, daß es ohne Schaden für die Gesundheit getrunken werden könnte, obwohl dies natürlich nicht angebracht ist. Das Wasser hat also

keine unzulässige Verunreinigung

erfahren. Nach den Beobachtungen und Feststellungen des Verfassers ist bei der Anlage des Waldbades alles gesehen, und die Erneuerung des Wassers wird in solcher Weise gehandhabt, daß keinerlei Bedenken von hygienischen und Reinheits-Standpunkte aus bestehen. Die oben erwähnten Umstände, die die Erneuerung des Badewassers sind in vollem Maße beachtet! Die ganze Anlage ist als

ein im Interesse der Volksgesundheit besonders dankenswertes und mufertätiges Unternehmen zu bezeichnen. Es ist auf das höchste zu verurteilen, daß in unerwarteter Weise ohne Sachkenntnis haltlose Verdächtigungen über das Bad ausgebreitet werden. Dagegen muß der Verfasser sich im öffentlichen Interesse aussprechen.

BOHE. in Lauscha.

Bad Lauscha. Am Sonnabendabend gegen 10 Uhr traf eine Anzahl Autos, der Allgemeine Deutsche Automobil-Club, Bezirk Halle zu einer Sonnenweidefeier im Kurpark ein. Dieses Fest wird bisher auf dem Petersberg abgehalten und nun mit vollem Willen zum ersten Mal nach Lauscha verlegt. Die Tabelle „Gala-Lauder“ konzertierte, und bald drehte man sich im fröhlichen Tanz. Der Vorsitzende sprach, und auch der erste hiesige Bürgermeister Grimm begrüßte die Gäste. Mit „Serenaden“, Feuerwerk und Musik schloß der eindrucksvolle verlaufene Abend.

Wegelagerer!

Schwenditz. In der vergangenen Woche wurde abends gegen 11 Uhr die in Wäffern wohnende Werra B. zwischen dem Wendische Weg und Waldübergang von einem fei verfolgten jungen Manne von hinten ergriffen und zu Boden geworfen. Eine vom Bahnhof sich nähernde Person verstande den Unhold, so daß er flüchtete. Der Täter ist

unserhändlicher Sprache hatte er fortgeschleubert als wertlose Sache!

Und doch, dieses gerissene, beschmutzte Blatt hätte ihm Tausende eingebracht! — Darum hatte die Bitte der Frau zu beschönigend, zu verzeihlich geflingend; Ich muß sie wiederbekommen! Hören Sie — ich muß!

Sie wußte, wels eine fürdärbare Waffe dieser Brief werden konnte, wenn er in unversierene Hände kam!

Er legte das Blatt sorgfältig in seine Brieftasche; dann schritt er langsamer, als er gekommen, durch den Park den Wirtschaftsgäuben zu, um seine Tagesarbeit aufzunehmen.

Der Herbst war in diesem Jahre viel zeitiger als sonst an Fortritten eingezogen.

Der September hatte fast der schönen Späthmonatstage nur Regen und wieder Regen gebracht und gleich darauf war starker Wind erfolgt. Die westlichen Vans bedeckte die Wege, sondern arine, erhaltete Blätter und auf dem Rasenrandel vor der Front des Herrenhauses liehen die letzten Blumen froh, erlart ihre Köpfe hängen.

Der Herbst war in diesem Jahre viel zeitiger als sonst an Fortritten eingezogen. Der September hatte fast der schönen Späthmonatstage nur Regen und wieder Regen gebracht und gleich darauf war starker Wind erfolgt. Die westlichen Vans bedeckte die Wege, sondern arine, erhaltete Blätter und auf dem Rasenrandel vor der Front des Herrenhauses liehen die letzten Blumen froh, erlart ihre Köpfe hängen.

Sie trug ein dunkelblaues Tuchkleid, in dem ihr feiner bieglamer Wuchs zur vollsten Geltung kam.

Ihr dunkler Blick ging über den dämmrigen Park über die von fallendem Nebel bedeckten Wege, und sie schloß langsam die Augen, um die Marmorstatuen, die vor ihr den Rasenplatz zierten.

„Sie werden sich erkälten in dem feuchten Nebel, gnädige Frau!“ Lang Radloffs fröhliche Stimme za ihr herauf. Er war von dem Briefe des Werra Zensloffs gekommen, ohne daß sie ihn bemerkt hätte.

blond, groß und war mit einem dunklen Anzug bekleidet.

Erzählung zweier Pferde.

Schwenditz. Der Landwirt A. aus Gleiten in der Rue wollte am Sonntag vormittag mit seinem Aufschneider, der mit zwei Pferden bespannt war, in unserer Stadt. In der Nähe des „Bürgergartens“ gingen die Pferde plötzlich durch und stießen mit großer Gewalt gegen einen Baum, so daß die Deichsel brach und diese dem Pferd in die Seite drang. Das junge Tier mußte nach erfolgter Untersuchung durch den Tierarzt abgehoben werden. — In merkwürdiger Duplizität der Ereignisse brach sich auf den Luewiesen das Pferd eines auswärtigen Landwirts das Bein. Auch dieses Tier mußte getötet werden.

Geflohen mit alles.

Schwenditz. Am Sonnabendabend wurde der Schaufelner der NSDFP, der am „Blauen Engel“ am Markt ausging, getötet. Die Täter sind fürwils verhaftet worden.

Falsche Landung.

Schwenditz. Am Freitag nachmittag landete der Pilot des aus Berlin kommenden Flugzeuges in einem Kornfelde westlich vom Flugplatz, allerdings glatt und ohne Schaden zu nehmen. Weidwärtig wurde lediglich das Kornfeld. Das Flugzeug setzte nach kurzem Aufenthalt seinen Flug nach Dortmund fort.

Nachbarstadt Halle

Die Vergleichsverhandlungen des Allgemeinen Konsumvereins

gehen weiter. Immer noch ist man mit der Feststellung der Gläubiger beschäftigt, und es werden noch einige Tage hingehen, bis dieser allerdings wichtige Teil der Vergleichsverhandlungen erledigt sein wird. Mit einer Bekanntgabe des Ausfalls der Aussäfflung der Stimmen und damit der Frage, mit welcher Mehrheit der Vergleich angenommen wird, ist also nicht vor Mitte der Woche, vielleicht sogar erst noch später zu rechnen.

Rein Zusammenkunft

Wormsoll-Verdland-Stennes-Ludendorff. Die dem Mitteldeutschen Landesdienst von der Bundesleitung des Wormsoll mitgeteilt wird, sollen Preisermittlungen über einen Zusammenkunft des Wormsoll mit der Nationalsozialistischen Kampfgemeinschaft, Dresden, der Sandholzgruppe und Ludendorff zu einer engeren Waffenbrüderschaft nicht auftreten. Die Wormsollbewegung habe weder eine derartige Kampfgemeinschaft beschlossen, noch plane sie eine solche.

Wettervorhersage.

Vorhersage bis Mittwochabend: bei wolkigen bis nordwestlichen Winden und schnell wechselnder Bewölkung nur zeitweilige heiteres, im ganzen fast wolloses Wetter mit einzelnen leichten Regenschauern und Temperaturrückgang.

Geschäftliches.

Das Spezialgeschäft für Bauarbeiten StraÙe 21. Verloß ist in der Naumburger Straße neu eröffnet worden. Es liefert preisreimere Arbeit in Kunststein, Stuck, Marmor und Zementwaren aller Art. (Siehe heutiges Interat.)

„Sie kommen, um Abschied zu nehmen, nicht wahr?“ fragte die junge Frau dazugene.

„Ehrens dies! Dann aber auch mit einer guten Nachfrist für Sie gnädige Frau Baronin! Unser Einbruch hier hinter Schloß und Wäffern, Sie sind in dem Moment.“

„Er hatte überdies verprochen und dabei schärft ihr Mienenplaf beobachtet.“

„Und der Brief?“ rief sie tonlos hervor. „Das Geld hat er noch dabei, nur 86 Mark fehlen. Sie erhalten es demnach nicht zurück, gnädige Frau. Den Brief, bespannt der Keks, habe er veruntfät!“

Werra atmete auf, tief und lang, wie befreit von schwerer Last.

„Ihre Kette dauert sechs Wochen, nicht wahr?“ begann sie fragen.

„Ja, gnädige Frau!“

„Werden Sie uns aber dann auch wirklich wiederkehren? — Wir ist es immer, als gingen Sie für immer! Als hätten Sie nun genau von unserem fallen Deutschland! — Als könnte Ihr Freund Sie bewegen, wieder mit ihm zu gehen in das warme, sonnige Tana! Erhält mit diese Abnung?“

„Man verläßt einen anvertrauten Poßen nicht, meine gnädige Frau!“ gab Radloff ernst zurück.

„Verpöchen Sie es mir!“ Bei es ungenüß. „Ich habe den Winter gehabt hier auf dem einsamen Fortkitt! Wenn alles in Schutte und Sturm begraben liegt, die ganze Sommerhelligkeit von Wald und Feld bedeckt ist von einem einigen großen Schneesturm! Aber den diesjährigen Winter werde ich nicht haben. Es geht weiter im Renna soll noch einmal so hell brennen, und Sie werden bei uns sitzen, in seinem wärmenden Schen und uns die langen Abende fürgen helfen! Verzeihen Sie nicht, niemals — daß mir alle Ihre Küßler erleben!“ schloß sie

Radloff schloß.

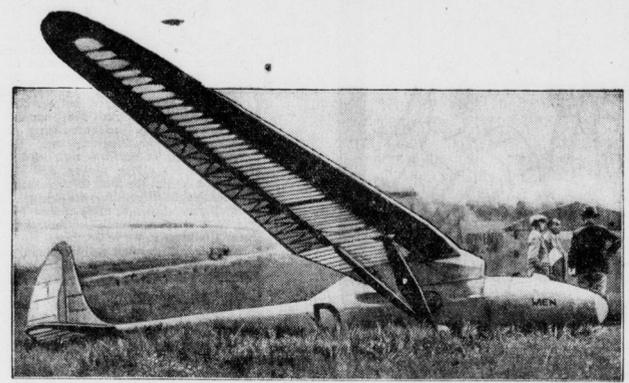
Auf seinem Dreieben lösten das Briefblatt, das er in letzter Verzweiflung trug, wie Feuer zu brennen. (Fortsetzung folgt.)

Zweimal in drei Stunden über den Kanal.

Segelflieger Kronfeld über seinen Rekordflug.

Neben seine Kanalfolge über die Kronfeld: Als Startete am Sonnabend in Galais gleichzeitig mit dem deutschen Segelflieger Krause, der für die Firma Nonsparierte. Krause ließ sich von einem Motorflugzeug hochheben, das 90 PS mehr hatte als die von Ghepilot Weichelt geleitete Klemm mit 80 PS, die mich hochflog. In 1500 m Höhe stellte ich fest, daß mein Kontrakt nur 300 m über mir lag. In 2000 m Höhe stiegen wir auf eine Wolfende, die uns zu schaffen machte. Krauses Segelflugzeug verlor an Höhe und wurde gezwungen, auszuklinken. Weichelt und ich gelangten nach einer Stunde bis auf 3000 m Höhe, wo ich ausklinkte. Mit 30 km Geschwindigkeit und bei äußerst bösem Wetter nahm ich über geschlossener Wolfende den Segelflug auf. Nach dreiviertel Stunden bekam ich zum ersten Male Sicht und entdeckte die uns zu erkennen. Nur durch ich in meine Karte eingeseichnet hatte. Nur dadurch ist es möglich geworden, in einer Stunde in Dover auf zu landen, während ich sonst bei dem ungünstigen Wetter auf See hätte nieder-

gehen müssen, weil ich vorher keine Orientierung erhalten konnte. Mit mir gleichzeitig landete Weichelt in Dover. Beim erneuten Start stellte sich heraus, daß das Motorflugzeug nur noch über geringen Betriebsstoff verfügte, der in Dover nicht nachgefüllt werden konnte. Unter diesen unangünstigen Umständen und sportlichen Bedingungen gelang es dem Ghepilot Weichelt, mich nochmals in einer Stunde bis zu 3000 m Höhe zu schleppen, wo ich ausklinkte und in 20 Minuten glatt in Galais landete. Neben der französischen Klemm hatte ich noch eine Höhe von 2000 m, so daß ich auf dem 33 km langen Weg nur 1000 m verloren habe. Mit mir war ferner noch ein Engländer gestartet, der aber nach kurzer Zeit aufgab. Durch den Start von Wearmore, der am Tage vorher den Kanal bereits überflogen hatte, ließ ich mich nicht irritieren. Es liegt im Augenblick noch nicht fest, ob diese Überquerung tatsächlich im Alleinfluge erfolgte, da weder durch polizeiliche Aufnahme noch durch Sportflugzeuge festgestellt wurde, ob Wearmore tatsächlich den Kanal überflogen hat oder sich umflossenen ließ.



Kronfelds Seagelflugzeug „Wien“ beim Start zum Kanalflug in St. Nazaire bei Galais. Dem bekannten Segelflieger Robert Kronfeld gelang es am Sonnabend, mit seinem Flugzeug „Wien“ über den Kanal von Frankreich nach England und zurück zu segeln. Kronfeld gewann mit diesem Flug den von einem englischen Verlag gestifteten 20.000-Mark-Preis.

Selbstmord im Segelboot.

Um der Verhaftung zu entgehen. Der 49jährige Kaufmann Franz Tillwid aus Berlin-Wilmersdorf wurde wegen Mordtats und Verschleppens von der Kriminalpolizei gefasst. Tillwid forderte Mitfahrer an, denen er dann eine Stellung anbot. Nachdem er den Leuten aber die für diese Stellung angeblich erforderliche Kaution abgenommen hatte, hörten sie nichts mehr von ihm. Einer der Geschädigten ermittelte nun, daß Tillwid in Schwidrow ein Segelboot besaß. Er ging also nach Schwidrow und nahm mehrere Polizeibeamte mit. Tillwid war schon fortgeklaut und kehrte erst abends gegen 11 Uhr zurück. Die Beamten warteten auf ihn, und als er mit seinem Boot erschien, wurde er aufgefordert, sofort an Land zu kommen. Tillwid hat um eine kurze Frist, da er sich erst umziehen mußte. Gleich darauf hörten die Beamten einen Schuß und sahen Tillwid über Bord ins Wasser fallen. Man holte ihn schnell aus Meer und brachte ihn in ein Krankenhaus, wo festgestellt wurde, daß er sich eine Kugel in den Kopf geschossen hatte. Im Laufe der Nacht ist Tillwid dann seinen Verletzungen erlegen.

Ehrung Ostar von Millers.

Der Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. hat in seiner Montagung beschlossen, den Altmeister der deutschen Elektrotechnik, Ost. v. Miller, in Erinnerung an die vor 40 Jahren stattgefundene internationale Elektrotechnische Ausstellung in Frankfurt am Main die Ehrenplakette der Stadt Frankfurt a. M. zu verleihen und eine Straße nach ihm zu benennen.

Ringkampf mit Taschendieben in der Straßenbahn.

Erhebliches Aufsehen erregte in Berlin ein Kampf zwischen einem Kriminalbeamten und drei Taschendieben am Potsdamer Platz. Der Beamte hatte die Diebe schon nachmittags in der Umgebung des Bahnhofs beobachtet. Anscheinend war es ihnen aber nicht geblieben, etwas zu erbeuten. Schließlich rübten sie von ihrer „Arbeit“ in einem Café aus. In dem Abendstunden stellte sich das Trio wieder an der Straßenbahnhaltestelle in der Anhalterstraße auf. Ein Herr, der ihnen als geeignetes Opfer erschien, betrat die vordere Plattform eines Straßenbahnwagens. Die drei folgten ihm. Der Beamte beobachtete von Innen des Wagens aus ihr Bemühen, dem Fahrgast die Brieftasche zu ziehen. Im Potsdamer Platz hatten sie den Anstoßfänger bereits in die Mitte genommen, daß jeden Augenblick der Diebstahl ausbrechen

konnte. Der Beamte öffnete schnell die Tür und wollte die Diebe festhalten. Der Straßenbahnfahrer hielt seinen Wagen an und verließ die Beamten bei zusehen. Die Diebe schlugen aber um ihn und der Kriminalbeamten und den Führer. Ein Blick gelang es, einen zu übermächtigen. Der andere setzte über das Schultergürtel hinweg, auf die Straße zu entkommen. Auch der Dritte flüchtete. Der festgenommene ist ein 30 Jahre alter Jude, Berg aus Warschau, der als internationaler Taschendieb bekannt ist. Auch die Entkommenen sind nach Photographien als internationale Diebe erkannt worden.

Riesenbrand

im Hafen von St. John. In den Hafenanlagen von St. John in New-Brunswick (Kanada) ist ein Riesenfeuer ausgebrochen. Zahlreiche Getreideböden und viele im Hafen vor Anker liegende Schiffe wurden ein Raub der Flammen. Der Dampfer „Imperial“ der Canadian-Pazifik Linie wurde durch eine Kesselexplosion infolge des Brandes vernichtet. Man befürchtet, daß hierbei zahlreiche Personen umgekommen

Zur Sensationsfahrt des Schienen-Zeppelins.



Gegenwart und Zukunft auf dem Spandauer Dampfbahnhof: Der Schienenzeppelin neben einem Personenzug. Unten links Dr. Krusenbender, der Konstruktör des Schienenzeppelins. In 1. Std. 37 Min. bewältigte der Schienenzeppelin die 27 Kilometer lange Strecke Damburg-Berlin. Dabei wurde zeitweilig eine Höchstgeschwindigkeit von 200 km erreicht, die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 100 Kilometer.

find. Der Sachschaden beträgt mehrere Millionen Dollar. Die Feuerwehren kämpften vergeblich gegen das rasch am sich greifende Feuer. Der Brand drohte auch auf die Stadt überzugreifen, jedoch wurde sie durch den pflanzlich sich ändernden Wind vor der Vernichtung bewahrt. Hier, Kais sind vollstommen abgebrannt. Bis jetzt ist ein Toter zu beklagen, zahlreiche Personen wurden verletzt.

Das Meer gibt keine Opfer wieder frei.

196 Leiden von St. Nazaire bereits geborgen. Die Leiden der Schiffskatastrophe von St. Nazaire tauchen jetzt in großen Massen auf der Oberfläche des Meeres auf, sie werden von den Wellen an den Strand gespült. Augenzeugen berichten, daß die bereits vollkommen in Verwesung über-

gegangenen Körper einen entsetzlichen Anblick darbieten. Die See ist seitweilig mit Leichen geraden überfüllt gewesen. Die Behörden haben Bestrebungen getroffen, um Seuchen zu verhindern. Die aus der Meeresfläche auftauchenden Opfer dürfen nur mit Handschuhen angefaßt und müssen sofort provisorisch begraben werden. Die noch am Körper befindlichen Gegenstände werden desinfiziert und erst dann den Familien der Toten zur Verfügung gestellt, da die Verwesung bei der See schnell fortfortreitet.

Strenge Mäpfermaßnahmen sind getroffen worden, um sowohl die in Schär zu verzeilen den Negativen (1) wie auch die Angehörigen von den anwesenden Meereskräften fernzuhalten. Drei Schlepper mit Sanitätspersonal und Desinfektionsmittel an Bord sind abgeordnet worden, um das Meer nach Leichen abzuwischen. Insgesamt konnten bereits 196 Opfer geborgen werden.

Der Schwamm der Schönheitskönigin bringt es an den Tag.

Wie der Räuber Torge erkannt wurde.

Am heutigen Dienstag wird sich vor dem Schöffengericht Charlottenburg der Artist Alfred Torge wegen verurteilten Raubes und wegen gefährlicher Körperverletzung mittels hinterlistigen Überfalls zu verurteilen haben. Torge flopte am 28. April kurz vor 9 Uhr abends am Laden des Juweliers Winter, in der Kantstraße. Der Juwelier schaute heraus und erkannte einen jungen Mann, der ihm kürzlich einen Wader zur Reparatur überbracht hatte. Der Juwelier ließ den jungen Mann in den Laden hinein und begab sich hinter den Ladentisch, um die Uhr herauszuholen. In diesem Moment stürzte sich Torge auf den Juwelier, drückte diesem einen in Chloroform getränkten Schwamm ins Gesicht, schlug mit großer Wucht auf ihn ein, warf ihn am Tische. Dann rief er wiederholt: „Geld her“. Auf die Hilferufe des am Boden liegenden Juweliers sammelten sich Passanten auf der Straße, die sofort Alarm zu schlagen begannen. Deshalb wurde es Torge brenzlich.

Er ließ den Überfallenen am Boden liegen und verdrückte aus dem Hinterausgang zu flüchten. Dieser war aber verriegelt, so daß er verhaseln mußte, durch die Ladentür zu entkommen. In dem Hinterausgang wurde er aber von den Passanten gefasst. Torge ist seit dem 28. April in Untersuchungshaft und hat sich bisher gemeldet, seine Personalien anzugeben. In der Fingerabdruckabnahme der Kriminalpolizei ist aber der Fingerabdruck vorhanden, so daß er als der Artist Alfred Torge erkannt wurde.

Verhaftet wird dies durch die diesjährige Berliner Schönheitskönigin Margot Köpp, die mit Torge seit Jahren zusammenhängt. Sie gibt übrigens an, daß Torge in verschiedenen Filmen und im Circus als Schausteller gearbeitet und bei ihrer gemeinsamen Wirtin erhebliche Schulden gehabt habe. Der Schwamm, den Torge mit Chloroform getränkt hatte, stellte sich auch als Eigentum der Berliner Schönheitskönigin heraus.

Der Jahresbericht der Deutschen Schiller Stiftung.

Die Deutsche Schillerstiftung in Weimar veröffentlichte heute ihren vom Generalsekretär Dr. Heinrich Villenhein bearbeiteten 71. Jahresbericht. Auch im Berichtsjahr 1930 ist es der Stiftung durch die Unterstützung amtlicher Stellen und einiger Freunde im In- und Ausland möglich gewesen, ihrer Aufgabe eintmgermaßen gerecht zu werden. Unter den behördlichen Stellen, die über die der Werbung und Sammlung für alle literarischen Zweckmittel dienenden „Allgemeinbeiträge des deutschen Schrifttums“ namhafte Beiträge zuzuführen, ist an erster Stelle wiederum das Reichsministerium des Innern zu nennen. Mit wenigen Ausnahmen haben auch wie in den Vorjahren die Regierungen der einzelnen Länder Spenden gewährt. Ihre Förderung erneuerten weiter das thüringische Ministerium des Innern und das thüringische Volksbildungsministerium. Der preussische Minister für Volkswohlfahrt gab für das Spieljahr 1930 die Genehmigung zu einer Geldlotterie, deren anteiliger Meingewinn bedeutende Unterstützung bot. Das Deutsche Nationaltheater in Weimar überwies einen Anteil an den Einnahmen seiner Schilleraufführungen. Die Gesamtsumme an Bewilligungen, die aus der Zentralkasse erfolgen konnten, betrug 53.530

Mark. Aus der Ernst-Reiff-Stiftung wurden nach den Bewilligungen der Schiller-Stiftung durch den Rat der Stadt Leipzig 7000 RM. verteilt.

Das Londoner Dickens-Museum beraubt.

Wertvolle Dokumente spurlos verschwunden. Eine große Anzahl wertvoller Briefe, Manuskripte und anderer Dokumente aus dem Nachlass Dickens, darunter solche des Dichters selbst, der Königin Victoria, Madisons, Carlises, Victor Hugos u. a. sind auf geheimnisvolle Weise abhanden gekommen. Sie waren in dem zum Museum angelegten Wohnhaus des Dichters in einem Safe aufbewahrt gewesen und dort noch zahllosen Besuchern aus aller Welt bewundert worden. Ihr Verlust wäre unerlässlich für England. Wie man vermutet, dürften die Dokumente nicht auf einmal, sondern einzeln, im Laufe einer längeren Zeit, gestohlen worden sein, und man glaubt, daß hinter der Angelegenheit vielleicht ein Sammler steht, der sich nach und nach in den Besitz der ganzen Sammlung setzen wollte. Daß die Dokumente auf dem offenen Markt verkauft werden, erscheint ausgeschlossen. Die in der letzten Woche in England, Amerika und auf dem Kontinent ausgeführten Untersuchungen sind bisher ergebnislos geblieben.

Männerüberfluß in Südslawien.

Nach den Ergebnissen der Volkszählung, die im Monat April im ganzen Lande durchgeführt wurde, hat Südslawien 13.929.989 Einwohner, was gegenüber dem Bevölkerungsstand von Jahre 1921 einen Zuwachs von 1.945.177 Einwohnern bedeutet. Wie die meisten Nachbarstaaten hat auch Südslawien einen Männerüberfluß aufzuweisen. Die Zahl der männlichen Einwohner beträgt 7.035.897 gegenüber 6.894.091 weiblichen.

Cholera in Bombay.

Bisher 450 Opfer. Die „Times“ berichtet aus Bombay, daß in der Stadt und der Umgebung eine schwere Choleraepidemie ausgebrochen ist. In der letzten Woche wurden über 1000 Erkrankungen gemeldet, von denen bereits 450 tödlich verließen. Auch in den Distrikten von Dharmar und Bapur ist die Cholera ausgebrochen.

Rio de Janeiro feiert „Do X“. Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß die Bevölkerung und das Interieur für das „Fingertisch-Do X“ am nach seinem Eintreffen ununterbrochen anhielt. Sonntagvormittag sind zwei glänzend verlaufene Flüge mit 110 Gästen, insbesondere Regierungsvertretern und Vertretern der Presse, ausgeführt worden. Das Fingertisch ist gestern von Sechstausenden im Hafen befragt worden.

Wieder. „Dreißig Jahre bin ich verheiratet und jeden Abend war ich zu Hause!“ Das nennt er „Rebel“! Das nennt es „Wohnungsbesitzer“!

